

Einen Wiedehopf zu sehen, ist ein seltenes Vergnügen. Von dieser Freude berichtet Ralf Huning in seinem Buch „Ich muss nicht beten können“. Die unverhoffte Begegnung mit dem Vogel, dem er schon in Kindheitstagen auf der Spur war, wird ihm zum Gleichnis für die Beziehung zu Gott: So sehr ich mich vielleicht danach sehne, Gott zu begegnen, kann ich diese Erfahrung nicht nach Belieben machen – sie ist ein großes Geschenk. Aber ich kann mich dafür disponieren, indem ich wachsam wahrnehme, was um mich herum oder in mir geschieht.



Mir selbst wurde kürzlich die beglückende Begegnung mit einem Grünspecht geschenkt. In meinen Exerzitien vertraute ich der Gottesmutter eine Sorge an und kurze Zeit später umflog ein Grünspecht, der Lieblingsvogel der Person, für die ich betete, die Marienstatue. Das nahm ich als Zeichen dafür, dass die Bitte gehört wurde.

Anderntags, als ich aus dem Fenster meines Zimmers sah, erblickte ich den Grünspecht noch einmal. Ganz aus der Nähe. Ich war fasziniert vom grünen Gefieder, von der leuchtenden Röte seines Kopfes, von unserer Nähe und der Länge des Geschehens. Ich dachte, der Vogel würde bald wieder wegfliegen; er sah immer wieder ängstlich nach oben, ob Gefahr in Verzug ist. Aber allmählich wurde er ruhiger und verweilte vertrauensvoll auf der Wiese vor meinem Fenster.



Vielleicht schaut Gott auch mir so zu, wenn ich in den Exerzitien und im Alltag versuche, einfach bei Ihm zu verweilen statt ängstlich um meine Sorgen zu kreisen. Vermutlich ist Er mir näher, als ich ahne. Eigentlich könnte ich mich voll entspannen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leser*innen, ähnlich beglückende Natur- und Gotteserfahrungen, immer wieder neues Vertrauen und eine große Offenheit und Dankbarkeit für die Geschenke der Schöpfung und des Schöpfers

Ihr Martin Hofmeir